



SCHWEIZERISCHES KONSULAT  
KÖLN

KÖLN-Marienburg, den 7. November 1949.  
Gethestrasse 66  
Telephon: 5 10 22  
Postscheck: 607 39  
Telegramm-Adresse: Swissconsul Köln  
Sprechstunden: 10-12 Uhr  
ausser Samstag.

Unser Ha - 1 vW/Ba.  
Ihr P.

*aa*  
OT  
*p. A. 21. 31. A (Köln)*  
*Nolle'*  
*11 81*

Herr Minister,

Am 3. November abends 7 Uhr wurde durch eine Abstimmung im Bundestag mit 200 gegen 176 Stimmen die Stadt Bonn zum Bundessitz gewählt. Damit ist ein Streit zu Ende gegangen, der sechs Monate lang in Westdeutschland die politischen Erörterungen beherrschte und eine fruchtbare Arbeit im Bonner Parlament auf Schritt und Tritt hinderte. Man kann ruhig sagen, dass neben der Demontagefrage nichts die deutschen Gemüter so sehr erregte wie die ständige Diskussion um den Sitz der Bundesregierung. Frankfurt hat in den letzten Monaten gewaltige Anstrengungen gemacht, um seinen Anspruch auf den Regierungssitz zu verbessern. Der Bericht des Sonderausschusses für die Frage des vorläufigen Sitzes der leitenden Bundesorgane, den ich beilege, gibt einen Überblick über die von beiden Städten durchgeführten Bauten und sonstige Massnahmen. Aus diesem Bericht geht hervor, dass jede der beiden Städte das eine oder andere zu ihren Gunsten vorbringen konnte, und dass es, wenn man die bereits erfolgte Räumung Bonns durch die Besatzungsbehörden ausser Acht gelassen hätte, im Grunde wenig ausgemacht hätte, welche Stadt gewählt worden wäre. Das Ergebnis der Abstimmung ist ein klarer Sieg des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer, was von der gesamten deutschen Presse ohne Einschränkung zugegeben wird.

In der beiliegenden Nummer der Rheinischen Zeitung vom 4. November 1949 werden Sie einen Leitartikel über die Wahl Bonns als Bundessitz finden, der in hiesigen politischen Kreisen und überhaupt einen wohltuenden Eindruck hinterlassen hat, indem das Organ der sozialdemokratischen Partei, als dasjenige des Herrn Dr. Schumacher, die sich mit der grössten Energie für die Wahl Frankfurts eingesetzt hatte, nunmehr

An das

Eidgenössische Politische Departement,  
Politische Angelegenheiten,

B e r n

Jeder Anfrage ist Rückporto beizufügen.  
In einem Brief nur eine Angelegenheit behandeln.

die scharfe Fehde, die die Frage des Bundessitzes ausgelöst hatte, zu vergessen sucht. Sie schreibt wörtlich:

"Die Würfel sind gefallen! Es kommt jetzt nicht darauf an, nachzusinnen, was alles anders hätte kommen können, wem man . . . Es wartet viel Arbeit auf die Volksvertreter, viel mehr als man aus der zeitraubenden Beschäftigung mit der Frage des Bundessitzes annehmen konnte. Je schneller das Parlament zu gediegener parlamentarischer Arbeit übergeht, um so grösser wird die Möglichkeit der Heimkehr in die wirkliche Bundeshauptstadt. Möge dieser Zeitpunkt nicht zu fern sein!"

Aus sehr durchsichtigen Gründen setzt sich das kommunistische Blatt die "Volksstimme" nach wie vor jetzt schon für die Wahl Berlins als Bundessitz ein, wie Sie aus der ebenfalls beiliegenden Nummer vom 4. d. M. dieses Parteiblattes entnehmen werden.

Die Wahl Bonns bestätigt meine in allen meinen Berichten enthaltene Voraussage, die sich auf die politischen Imponderabilien stützte, welche nur jemand kennen kann, der über dreissig Jahre die deutsche Politik an Ort und Stelle auf das intensivste verfolgt hat. Ich war am vorigen Donnerstag dem Tage der Abstimmung in Bonn und fand selbst in den Reihen der CDU-Abgeordneten, das heisst den politischen Freunden Adenauers, eine ziemlich gedrückte Stimmung. Mit mehreren Abgeordneten und zwar nicht nur solchen der CDU schloss ich scherzhaft Wetten zu Gunsten Bonns ab, die ich denn auch prompt alle gewann. Adenauer selbst war ziemlich nervös, weil er befürchtete, dass einige CDU Abgeordnete der Linken aus der Reihe tanzen würden, da er aus taktischen Erwägungen auf eine geheime Abstimmung drängen musste. Ich sass bei der Abstimmung auf den Bänken der diplomatischen Vertreter und konnte von oben herab sehen, dass selbst eine Reihe von bayrischen Abgeordneten ihre Stimme für Bonn niederschrieben.

Die Wahl Bonns ist für mich auch insofern eine starke Genugtuung, als ich immer dafür eingetreten bin, den Platz Köln unter keinen Umständen zu vernachlässigen, sondern ihm im

Gegensatz zu Düsseldorf eine besondere Bedeutung beizumessen. Denn in Wirklichkeit ist die Hauptstadt in der Bundesrepublik jetzt nicht Bonn, sondern das knapp 20 Kilometer davon entfernte Köln, wohin ja auch eine grosse Anzahl diplomatischer Missionen ziehen werden. Auf der Marienburg, dem Bonn am nächsten gelegenen Kölner Stadtteil, wo auch unser Konsulat und meine Privatwohnung sich befinden, wird bereits eifrig für die Unterbringung zahlreicher Konsulate, Generalkonsulate und auch Gesandtschaften, bzw. ausländische Missionen gearbeitet. Die Stadt Köln hat sogar eine Reihe von Trümmergrundstücken früherer grosser Villen zum sofortigen Aufbau und zum Verkauf oder zur Vermietung an ausländische Vertretungen bestimmt. Köln-Marienburg wird in Zukunft das Diplomatenviertel der Bundeshauptstadt Bonn sein, zumal es durch eine ausgezeichnete Autobahn mit Bonn verbunden ist und mit einem Durchschnittswagen in zwölf Minuten erreicht werden kann. Die Rheinuferbahn, die Köln und Bonn verbindet, braucht von Marienburg bis zum Bonner Staatsbahnhof genau 27 Minuten, das heisst etwa dieselbe Zeit wie eine Strassenbahnfahrt von Köln-Marienburg zum Kölner Hauptbahnhof benötigt.

Aus meinen zahlreichen Berichten der letzten Jahre werden Sie immer wieder gesehen haben, dass ich Dr. Adenauer als den "kommenden Mann" in Deutschland betrachtete. Es gewährt mir eine grosse Befriedigung festzustellen, dass auch im Falle Adenauer meine Voraussage richtig war. Ich bin wie Sie wissen, bereits über ein Menschenalter mit dem Bundeskanzler in Freundschaft verbunden und habe seine grossen Fähigkeiten schon kennen gelernt, als er Oberbürgermeister der Stadt Köln war. Auch in der Nazizeit habe ich die engsten Beziehungen zu ihm unterhalten und ihm manchen Dienst erweisen können, nicht zuletzt als er zusammen mit seiner Frau nach dem 20. Juli 1944 ins Gefängnis geworfen wurde, aus welchem ich sie nach ihrer Entlassung mit meinem Wagen abholte, um sie nach Rhöndorf zu verbringen. Hoffentlich ist es mir vergönnt, diese Freundschaft noch stärker als bisher zu Gunsten der Schweiz zu aktivieren. Jedenfalls hat sich

Bundeskanzler Adenauer in der Nachkriegszeit, wo seine Stimme wieder ein besonders starkes Gewicht bekommen hat, immer wieder in seinen öffentlichen Reden für die Schweiz einsetzt, und ich darf für mich in Anspruch nehmen, dass dies nicht zuletzt auf meine in dreissig Jahren niemals abgebrochene Freundschaft mit diesem überragenden deutschen Staatsmann zurückzuführen ist.

Am vergangenen Samstag war ich bei dem Schwager und der Schwester des Herrn Adenauer, die meine Nachbarn sind, zusammen mit hervorragenden Gästen zum Essen eingeladen. Darunter befanden sich der Präsident des nach Köln wieder ins Leben gerufenen obersten deutschen Gerichtshofes (früher Reichsgericht), die Präsidenten des Oberlandesgerichtes und Oberfinanzpräsidiums und andere hohe Gäste. Zu meiner wirklichen Freude und grossen Genugtuung konnte ich wieder feststellen, welches Ansehen unsere Heimat bis in den höchsten Kreisen überall geniesst. Herr Dr. Adenauer war die Liebenswürdigkeit selbst und konnte nicht genug die stattlichen Einrichtungen und die guten Eigenschaften des Schweizervolkes rühmen.

Mit dem Bericht des Sonderausschusses für die Frage des vorläufigen Sitzes der leitenden Bundesorgane lasse ich Ihnen die Stellungnahme der Bundesregierung zu dieser Frage, sowie einen Briefwechsel zwischen dem deutschen Bundeskanzler und den Hohen Kommissaren auf dem Petersberg bei Königswinter zugehen.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Generalkonsul

Münster

Beilagen:

- 2 Zeitungen
- 1 Bericht nebst 2 Beilagen